

Altpapier – das weiße Gold

Von Lucia Hargaßer

Trostberg. „Wir brauchen nicht nur eine Energiewende, wir brauchen auch eine Rohstoffwende.“ Dies machte der Bayerische Umweltminister Marcel Huber gestern in der Papierfabrik Hamburger Rieger in Trostberg deutlich. Zahlreichen Vertretern von Politik, Papierindustrie und von Verbänden wurden die Ergebnisse einer Studie zur Optimierung und Sicherung der Altpapierkreisläufe vorgestellt. Der Minister unterstrich dabei die große Rolle von Bürgern und Kommunen beim Sammeln und Sortieren von Altpapier.



Im Fokus standen gestern Umweltminister Marcel Huber (rechts), Andreas Noss, Geschäftsführer von Hamburger Rieger, und natürlich das Altpapier, das in der Papierfabrik in Trostberg zu hochwertigem Verpackungsmaterial verarbeitet wird. Foto: luh

Vor 20 Jahren, beim ersten „Erdgipfel“ in Rio habe man festgestellt: „So geht es nicht weiter.“ Fakt sei: „Die Nutzung verschiedener Ressourcen übersteigt die Verfügbarkeit und Selbstregulierungsfähigkeit der Welt“, so der Umweltminister. Die Rohstoffe zu schonen, nannte er deshalb „die Herausforderung unseres Jahrhunderts“. Bayern setze auf einen „Ressourceneffizienz-Dreisprung“: Auf sparsamen Umgang mit Material, konsequentes Recyceln und den Einsatz alternativer Rohstoffe. Der Idealzustand sei eine Kreislaufwirtschaft.

Ein Musterbeispiel dafür sei der Altpapierkreislauf. Bereits jetzt setze die Papierindustrie zu rund 70 Prozent Altpapier ein. Die deutsche Industrie insgesamt decke dagegen den Bedarf nur zu 15 Prozent aus Sekundärrohstoffen. Hamburger Rieger sei durch ständige Weiterentwicklung Qualitätsführer auf dem Markt für weiße Kartons aus Altpapier geworden, lobte Huber. Dennoch gebe es auch hier Herausforderungen in Sachen Qualität und Verfügbarkeit von Altpapier. Problematisch seien zum Beispiel Mineralölbestandteile in Druckfarben, die schwer auszuwaschen sind.

Das Umweltministerium hat deshalb zusammen mit dem Verband Bayerischer Papierfabriken und dem Verband der Papier, Pappe und Kunststoff verarbeitenden Industrie eine Studie zur Optimierung und Sicherung der Altpapierqualität und -verfügbarkeit in Auftrag gegeben. Dieses Projekt, das vom Ministerium mit 136 000 Euro gefördert wurde, hatte den gesamten Lebenszyklus des Altpapiers im Fokus. 40 Unternehmen und Verbände haben sich daran beteiligt. „Ziel der Einbeziehung der gesamten Wertschöpfungskette ist, die Umweltauswirkungen des Altpapierkreislaufs zu erfassen und zu minimieren“, so Huber.

Andreas Noss, Geschäftsführer von Hamburger Rieger, stellte bei einer Werksführung die Wertigkeit des Altpapiers heraus: „Die Kosten für den Rohstoff Papier machen fast die Hälfte unseres Umsatzes aus, also deutlich mehr als die Kosten für Energie oder Personal.“ Um 100 Tonnen Papier herzustellen, müsse man etwa 110 Tonnen Altpapier verarbeiten. Zehn Prozent seien Abfall, der allerdings für die Herstellung beispielsweise von Beton verwendet werden könne. Die Jahresproduktion an hochweißem, hochglänzendem Verpackungspapier in Trostberg bezifferte er mit 170 000 Tonnen.

Klaus Müller, Kaufmännischer Leiter von Hamburger Rieger, schrieb den Landkreisen, Städten und Kommunen eine wichtige Rolle im Altpapierkreislauf zu. Denn Altpapiersammler und -sortierer entscheiden über das Sortenangebot und die Qualität. Umweltminister Huber räumte ein: „Eigentlich sind wir ganz gut unterwegs.“ In Bayern, wo samstags „das Date am Wertstoffhof“ selbstverständlich sei, habe man einen Riesenvorsprung vor anderen Ländern. Recycling schone nicht nur die Umwelt, es bedeute auch Unabhängigkeit. Dies verdeutlichte er am Beispiel von strategischen Metallen und seltenen Erden, die in der Hand von nur wenigen Staaten sind. „Hier müssen wir mehr recyceln und unabhängiger werden.“